

Stadtbürgermeister Emil Werner gibt sein Amt auf

Kommunales Der 67-jährige Nastätter tritt aus gesundheitlichen Gründen zurück – Übergang soll geordnet verlaufen – Neuwahlen vermutlich noch in diesem Jahr

Von Michael Stoll

■ **Nastätten.** Er sei ursprünglich aus Zufall in die Kommunalpolitik gekommen, erzählt Emil Werner. Seinen Abschied aus allen Ämtern hingegen will er keinesfalls dem Zufall überlassen, den will er so steuern, dass die Stadt Nastätten am Ende keinen Schaden davonträgt. Zwei Jahre nach seiner letzten Wiederwahl tritt der heute 67-Jährige zurück, nicht jedoch weil er etwa amtsmüde geworden wäre, es sind gesundheitliche Gründe, die ihn zwingen kürzerzutreten. Noch in diesem Jahr soll es Neuwahlen geben, bis dahin wird Emil Werner ordnungsgemäß und zuverlässig seinen Job machen.

Niemand muss also Sorge haben, dass der Nastätter Stadtchef nach dem Motto „Ich bin dann mal weg“ die Flucht antritt. Der Kommunalpolitiker, der seit dem 8. Oktober 2001 im Amt ist, und in den Jahren 2004, 2009 sowie 2014 wiedergewählt wurde, hat sich vorgenommen, dafür zu sorgen, dass es nun an der Spitze der Kommune kein Loch, möglichst noch nicht einmal eine Delle, geben wird. Wichtige Projekte wie die Ansiedlung von Edeka und ein neues Baugelände sind auf dem Weg, zusammen mit den Beigeordneten will Emil Werner so lange wie nötig daran arbeiten. Und er bietet an, dass er seine Nachfolgerin oder den Nachfolger im Ehrenamt vernünftig einarbeitet. „Ich will nicht reinregieren“, sagt er, „aber es sollte einen guten Übergang geben.“ Wenn er sich dann zurückzieht, ist dies ein kompletter Rücktritt, denn er will auch seine Sessel im Verbandsgemeinderat und im Kreistag räumen.

Nachfolger von Karl Peter Bruch

„Meine Erkrankung hat sich verschlimmert“, erläutert der Stadtbürgermeister die Beweggründe. „Gleichzeitig werden die Aufgaben und die Ansprüche der Bürger berechtigtermaßen mehr. Ich merke jedoch, dass mir das schwerer fällt, und ich weiß nicht, was in zwei oder drei Jahren sein wird. Jetzt kann ich aber noch den Übergang zum Wohle unserer Stadt meistern.“ Der gelernte Postler, der eine Zeit lang auch Betriebsleiter in Nastätten war, trat vor 15 Jahren die Nachfolge von Karl Peter Bruch an. „Ich bin nicht in die Fußstapfen meines Vorgängers getreten“, flücht Emil Werner mit einem schelmischen Lächeln, „denn wer in irgendjemandes Fußstapfen tritt, dem bleibt ja nur die Bewegung rückwärts...“ Mit Nastätten aber sollte und soll es vorangehen, weshalb sich der Stadtbürgermeister einen eigenen Politikstil zulegte, den er bis heute pflegt.

Bruch hatte 1994 mit der Grundlagenermittlung für die Stadtsa-

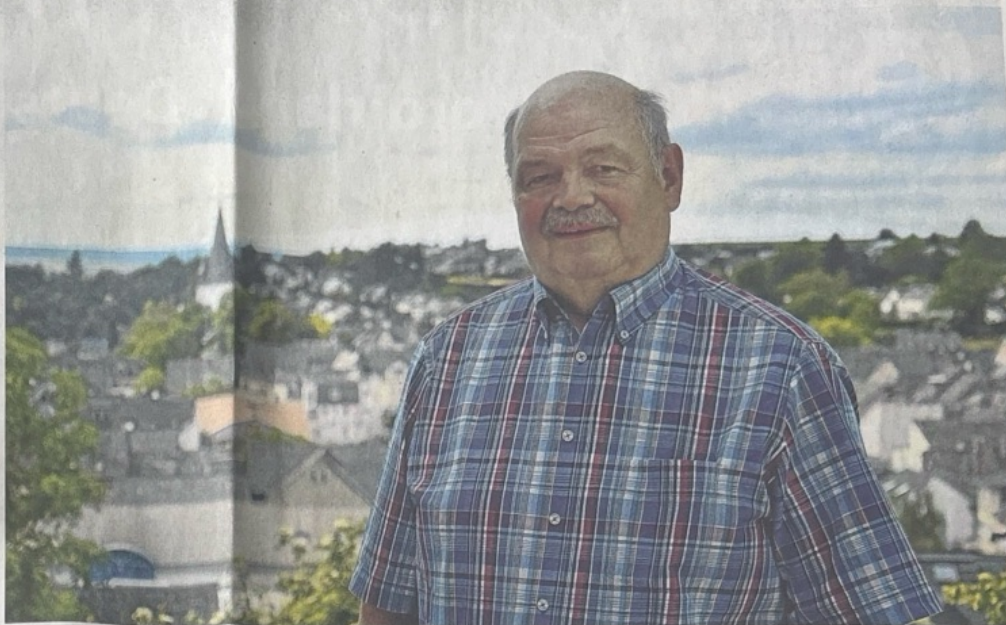
nierung in Nastätten begonnen. Es wurde eines der großen Themen, eine der wichtigsten Aufgaben, einer der entscheidenden Erfolge für Emil Werner. „Wir haben in den vergangenen Jahren rund 17 Millionen Euro in die Stadt investieren können und dabei unseren Schuldenstand nur um 2 Millionen Euro erhöht. Schulden übrigens, die vorwiegend für Investitionen in die Infrastruktur, also in die Zukunft der Stadt, gemacht wurden. Laut IHK steht Nastätten in puncto Schuldenstand an sechsbester Stelle von etwa 65 Mittelzentren in Rheinland-Pfalz.“

So etwas nennt man erfolgreiche Politik. Und die fällt nicht vom Himmel. „Bescheidenheit ist eine Zier“, sagt Emil Werner, „wir haben ja noch nicht mal ein eigenes Rathaus, sondern angemietete Räume bei der Verbandsgemeinde.“ Wobei hier Sparsamkeit nicht Knausmen meint, sondern eine wohlüberlegte politische Strategie. Beispiel Bauhof: Als man 2001 mit enormen Steuereinsparungen zu kämpfen hatte, musste in etwa die Hälfte der Belegschaft über normale Fluktuation abgebaut werden. Dass die Truppe bis heute mehr als schlagkräftig ist, dürfte auch Verdienst des Stadtbürgermeisters sein, der seine beruflichen Erfahrungen mit modernem Zeitmanagement für die Restrukturierung des Bauhofs nutzte. O-Ton Werner: „Geld, das an dieser Stelle ausgegeben wird, fehlt uns für wichtige Investitionen.“

Es ist symptomatisch und sympathisch, dass er meist von „uns“ und „Wir“ spricht. Erfolgreiche Politik nämlich ist stets Teamwork, und in Nastätten ist ein Miteinander über Parteigrenzen hinweg zu beobachten. Bei Wahlen kommen auch mal die Differenzen aus Tapet, in der praktischen Arbeit der Ausschüsse und des Rates hingegen geht's zualleerst um die Stadt. Verwaltung, Politik und Institutionen wie etwa der Gewerbeverein ziehen an einem Strick – und zwar in dieselbe Richtung.

Die Bilanz der Amtszeit Emil Werners kann sich von A wie Ausbau Marktplatz bis Z wie Zentraler Omnibusbahnhof lassen. Die Ansiedlung von Lidl, Ausbau der Bahnhofstraße, die Freisitztreppe am Mühlbach nennt er selbst als Marksteine. Die Liste der sanierten Straßen, Plätze und Bauwerke ist lang. Und wenn er darüber spricht, blitzt dann doch einer der wenigen Momente auf, in denen er die eigene Person ins Licht rückt. „Ich hatte das Glück, viele Projekte mit meinen Ideen umzusetzen.“

Fakt ist: Die Sanierung hat Nastätten zukunftsfit und attraktiv gemacht. Handel und Gewerbe, Wohnqualität und Infrastruktur stehen heute besser da als vor Beginn dieses gemeinsamen Kraft-



Emil Werner wird nur noch wenige Monate Stadtbürgermeister von Nastätten sein. Dann soll es Neuwahlen geben. Über seinen Rücktritt vom Amt informierte der 67-jährige Kommunalpolitiker jetzt den Stadtrat. Seine Entscheidung hat gesundheitliche Gründe.

Archivfoto: Markus Eschenauer

aktes. Die Bevölkerungszahl blieb in den vergangenen 15 Jahren konstant, was ja in heutigen Zeiten durchaus bemerkenswert ist. Neue Baugebiete haben auch Menschen aus Bad Schwalbach und Wiesbaden angelockt, die hier ein Zuhause gefunden haben. Die geografische Lage zwischen Koblenz, Wiesbaden und Limburg hat die Bildung eines Mittelzentrums erleichtert. Handel und Gewerbe sieht Emil Werner gut aufgestellt, ein gesunder Branchenmix führt mit dazu, dass es heute mehr Arbeitsplätze in der Stadt gibt als früher. Die Probleme liegen eher beim Einwohnermangel und in kleineren Nachbargemeinden, und es fehlen Industriebetriebe sowie die direkte Anbindung an eine Fernstraße.

Nazidemo in leerer Stadt

Was war prägend für den Bürgermeister in der 15-jährigen Amtszeit? So wie die Diskussionen um die Windkraft geführt wurden, das hat er nicht vergessen. Es ist jedoch nicht an ihm, der sich für Windanlagen in der Gemarkung Nastätten eingesetzt hatte, nachzukarten. Nur so viel lässt sich Emil Werner dazu entlocken: „Ich bin nach wie vor überzeugt davon, dass wir alternative Energien brauchen...“

Nicht vergessen wird er auch die Aufmärsche von Neonazis in seiner Stadt. Zweimal konnten sie rund 400 Anhänger mobilisieren, die aus anderen Gegenden wie dem Ruhrgebiet ins Blaue Ländchen angekart wurden. Werners Vorschlag, wie man den radikalen Rechten begegnen sollte, setzten die Nastätter denn auch erfolgreich um:

Die Neonazis fanden eine fast menschenleere Stadt vor, alle Geschäfte und Gaststätten blieben geschlossen, es hat kaum Zuschauer und Schaulustige gegeben. Es dürfte den Demonstranten an diesem Tag wenig Spaß gemacht haben, durch Nastätten zu marschieren. Erst als der Spuk vorbei war, kamen die Bürger zu einer eigenen Veranstaltung mit Kulturprogramm zusammen. „Ich bin froh“, erklärt der noch amtierende Bürgermeister, „das von dieser Brut in unserer Stadt nichts übrig geblieben ist.“

Da spricht ein überzeugter Demokrat, ein selbstbewusster Sozialdemokrat, und zwar einer vom alten Schlag, der sich nicht zu schade dafür ist, selbst mit anzupacken. In der Kommunalpolitik genauso wie privat bei der Sanierung seines schmucken Fachwerkhäuses. Sich selbst schreibt Emil Werner „eine gewisse Verlässlichkeit“ zu. Und bodenständig, ja, das ist er auch. „Ich bin nicht der brillianteste Redner“, überlegt er laut, „aber die Leute wissen, dass das, was ich sage, genauso gemeint ist und umgesetzt wird.“

Seine vom Dialekt gefärbte Sprache dürfte ihm oft dabei geholfen haben, auch schwierige, komplexe Themen auf einfache Weise zu vermitteln. Das verschmitzte Lächeln wirbt um Vertrauen, wird ihm Bauernschläue attestiert, sieht er das als Kompliment. Die etwas rundliche Statur strahlt Gemütlichkeit aus, verrät zunächst nichts über die Energie, die der Mann in sich weiß. Amtsmüde? Keinesfalls! Es ist die Einsicht ins Machbare, die ihn zum Rücktritt bewegt.

Immer mit viel Herzblut für die Stadt Nastätten gewirkt

Rücktritt Der Stadtrat wurde über Emil Werners Entscheidung informiert

In der Stadtratssitzung am Montagabend im Bürgerhaus war Emil Werner nicht persönlich anwesend; er ist krankgeschrieben. Die Information über seinen Rücktritt hatte er schriftlich formuliert. Sie wurde vom Ersten Beigeordneten Joachim Rzeniecki verlesen:

„Gerne hätte ich Ihnen und Euch das, was jetzt verlesen wird, persönlich vorgetragen, leider ist mir dies zurzeit aber nicht möglich. Schweren Herzens muss ich aufgrund gesundheitlicher Probleme den Rücktritt als Bürgermeister der Stadt Nastätten vorbereiten. Diesen Schritt zu gehen, fällt mir nicht leicht. Sicher ist das Amt des Bürgermeisters kein „Zuckerschlecken“, aber ich habe es gerne und wie ich finde auch immer mit viel Herzblut ausgeführt. Umso schwerer ist es, die richtigen Worte für diesen Weg zu finden.“

Gemeinsam sind wir durch einige Höhen und Tiefen des Bürgermeisterlebens gegangen. Einige Höhepunkte waren mit Sicherheit die Ansiedlung der Firma Lidl sowie der Bau des Omnibusbahnhofs, der Ausbau der Bahnhofstra-

ße, des Marktplatzes, der Freisitztreppe und vieles mehr. Zusammen sind wir durch die Maßnahme „Windkraft“ gegangen, bei der es oft auch unangenehmen Gegenwind gab. Und so könnte ich noch viele Beispiele vortragen, die mich und uns in meiner 15-jährigen Amtszeit begleitet haben.“

Gerne möchte ich betonen, dass ich nicht amtsmüde geworden bin, sondern mich einfach mein gesundheitlicher Zustand dazu zwingt, diesen Schritt ins Auge zu fassen. Ich finde, die Bürgerinnen und Bürger sowie alle Gremiumsmitglieder haben verdient, dass die Amtschäfte zu 150 Prozent wahrgenommen werden. Aus diesem Grund werde ich die Neuwahl für einen neuen Stadtbürgermeister bis zum Jahresende vorbereiten. Die laufenden Geschäfte werden ich bis dahin, gemeinsam mit den Beigeordneten abwickeln.“

Ich denke, jeder wird Verständnis dafür haben, dass ich so vorgehe.

In diesem Sinne möchte ich DANKE sagen, danke für die zurückliegenden Jahre, für die Zusammenarbeit, danke auch für das ein oder andere offene und ehrliche Wort. Man muss nicht immer einer Meinung sein, sollte aber das gemeinsame Ziel nie aus den Augen verlieren.“